

Michael Köhlmeier: Zwei Herren am Strand

Literaturklub Sindelfingen am 18. März 2019

Der Autor

Michael Johannes Maria Köhlmeier kam 1949 in Vorarlberg zur Welt. Auch Arno Geiger ist dort geboren. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Feldkirch studierte Köhlmeier Politikwissenschaft und Germanistik in Marburg; er schloss mit einer Arbeit über den Austrofaschismus ab. Danach folgte ein Zweitstudium (Mathematik und Philosophie) in Gießen. Schon früh wurde er durch Hörspiele und kurze Prosatexte bekannt. *Zwei Herren am Strand* ist sein neunter Roman. Im Österreichischen Rundfunk trat er mit freien Nacherzählungen antiker Sagenstoffe und biblischer Geschichten auf. Der Bayerische Rundfunk sendete 80 Folgen der Reihe *Mythen – Michael Köhlmeier erzählt Sagen des klassischen Altertums* und 42 Folgen *Köhlmeiers Märchen*. Dazu passend erschien 2018 *Von den Märchen: Eine lebenslange Liebe*. 1981 heirateten Köhlmeier und die Schriftstellerin Monika Helfer¹. Das älteste ihrer vier Kinder, die Tochter Paula, verunglückte 2003 im Alter von 21 Jahren tödlich. Dieses Ereignis fand seinen Niederschlag in der Erzählung *Idylle mit ertrinkendem Hund*. Derzeit leben die Köhlmeier im vorarlbergischen Hohenems und in Wien. Der Autor bezieht gern Stellung zu politischen Themen. 2014 zeigte er einen Europaabgeordneten der Freiheitlichen wegen Volksverhetzung an. Unlängst kritisierte er die regierende FPÖ: Sie äußere sich antisemitisch bzw. rassistisch. Schon 1938 habe man sich damit gebrüstet, Fluchtrouten geschlossen zu haben.²

Die Quellenfrage

Der **Ich-Erzähler** von *Zwei Herren am Strand* war ursprünglich Lehrer, jetzt verdient er sein Geld als Spaßmacher. Die wichtigste Quelle seiner Geschichte ist der **Vater**:

T 1 *Mein Vater war als Kind Chaplin und Churchill begegnet, beiden in unserer kleinen Stadt, beiden zur gleichen Zeit; sie waren auf ihn aufmerksam geworden, hatten sich mit ihm abgegeben und hatten ihn gelobt. [...] Mein Vater hatte in seiner Jugend und seinem frühen Erwachsensein mit diesen Vorbildern gelebt; er hätte sich ebenso gut vorstellen können, ein Clown zu werden wie ein Staatsmann. Geworden ist er Beamter der kommunalen Marktaufsicht, hat die Milch von den umliegenden Bauernhöfen kontrolliert, hat Bierproben gezogen und den Zuckergehalt von Rübensorup gemessen.* (16)

Nach dem frühen Tod der Mutter fängt der Vater an zu trinken. Das bringt den Sohn zur Verzweiflung. Er will nicht mehr leben. Daraufhin verspricht der Vater dem Sohn, er werde mit dem Trinken aufhören (16). Schon in dieser Szene kommt das Thema des Romans in den Blick: der Freitod. Dem Vater des Erzählers gelingt es, seine Depression zu überwinden, indem er an einer Biografie über Churchill arbeitet. Er lernt Englisch und sammelt Material. 1974 trifft er Churchills

¹ Sie stammt ebenfalls aus Vorarlberg und wurde 2017 für den Deutschen Buchpreis nominiert.

² Unter Verwendung des Wikipedia-Artikels: https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_K%C3%B6hlmeier

Privatsekretär, William Knott. Zwischen beiden entsteht eine Brieffreundschaft. Die 1000 Seiten dieses Briefwechsels liegen im Churchill-Archiv in Cambridge, behauptet der Erzähler (19). Über William Knott erfahren wir später, dass er 1911 geboren ist, Physik studiert hat und dann bei BBC-TV beschäftigt war. Er ist im Studio, als der neue Premierminister Winston Churchill 1940 wegen des drohenden Krieges eine Rede an das Volk halten soll. Weil seine Zahnprothese defekt ist, zischt er beim Sprechen. Man will die Spange reparieren, aber William Knott sagt, so sei es besser, eindrücklicher. Daraufhin ernennt Churchill den 29-Jährigen zu seinem Privatsekretär. Er verpflichtet ihn zu absoluter Ehrlichkeit. Seine Aufgabe sei es, ihm helfen, wenn er depressiv werde. (223) William Knott, der Ich-Erzähler und sein Vater sind fiktive Gestalten, die Quellenkonstruktion ergo eine Erfindung. Das gilt auch für eine andere wichtige Quelle: Josef Melzer: *Chaplins Tugend* (29). Das Buch sei 1979 im Verlag Kert (Bern) erschienen. Aber es gibt weder Melzer noch den Verlag, noch ein Buch dieses Titels. Auch andere im Roman genannte Werke sind fiktiv: *Geoffrey Powers „Anthologie von Chaplins Äußerungen gegenüber der Presse“* sowie *Erica Southerns „Interview mit dem Tramp“*. (58) Manche Quellen gibt es real, z. B. Churchills *Jugenderinnerungen*³. Ihnen entnimmt der Erzähler die berühmte Deklinationsanekdote, von der noch die Rede sein wird. Der lockere Umgang mit dem Historischen ist ein Kennzeichen unseres Romans. Auch andere Autoren pflegen ihn: Daniel Kehlmann (*Tyll*), Juli Zeh (*Unterleuten*), Robert Menasse (*Die Hauptstadt*). Köhlmeier betreibt das Quellenspiel besonders exzessiv. So lässt er den Erzähler von einem Essay seines Vaters über Churchill und Hitler berichten; der sei zuerst im *English Historical Review* erschienen und dann – zurückübersetzt – in den *Vierteljahrsschriften für Zeitgeschichte*, dort mit einem Vorwort von Hans Rothfels. Selbst Fachwissenschaftler haben einige Zeit gebraucht, um die Fiktionalität dieses Aufsatzes nachzuweisen. (135f) Historisch gesichert ist, dass Churchill und Chaplin sich gekannt haben. Auch trifft es zu, dass beide eine Neigung zur Depression hatten.

Die zwei Herren

Die Hauptpersonen Winston Churchill (1874 – 1965) und Charlie Chaplin (1889 – 1977) werden bereits in den ersten Zeilen des Buches vorgestellt:

T 2 Am Weihnachtstag 1931, gegen Mittag – so erzählte mir mein Vater –, stand ein Mann auf den Stufen zum Eingang des Hauses 119 East 70th Street in Manhattan, New York. Er wollte Mr. Winston Churchill besuchen, der hier vorübergehend bei seiner Cousine weilte. (11)

Der Besucher ist Chaplin; er hat von Churchills Autounfall gehört. Allerdings sorgt er sich nicht um dessen körperliche Verfassung, sondern um seinen Gemütszustand (15). Die beiden Männer verbindet die Neigung zu seelischen Krisen und der Gedanke an Suizid. Auf ihren Spaziergängen, zu denen sie sich mindestens einmal jährlich, sprechen sie über den Freitod. Andere Themen spielen keine Rol-

³ My Early Life: A Roving Commission, erschienen 1930.

le. Sie hatten wenig gemeinsame Interessen und zu viele trennende Ansichten.

(20) Sie reden von der eigenen *Selbstauslöschung* wie über den einer dritten Person (22). Ein Satz Nietzsches hat es ihnen angetan: *Der Gedanke an den Selbstmord ist ein starkes Trostmittel: mit ihm kommt man gut über manche böse Nacht hinweg.*⁴ Die Depression nennen sie auch den *schwarzen Hund*, eine Metapher, die angeblich auf den englischen Schriftsteller Samuel Johnson⁵ zurückgeht. Churchill und Chaplin haben verabredet, sich gegenseitig vom letzten Schritt abzuhalten.

Die erste Begegnung der zwei Herren geschah im Februar 1927 bei einem Spaziergang. Churchill war damals 53, Chaplin 38. Man hatte sie ins Strandhaus der damals 30-jährigen Schauspielerin **Marion Davies**⁶ in Santa Monica eingeladen. Davies war die Geliebte des Verlegers **William Hearst**.⁷ Chaplin steckt in einer Krise. Seine Ehe mit **Lita** ist zerbrochen. Er hat die damals schwangere 16-Jährige drei Jahre zuvor überstürzt geheiratet. Lita und ihre Anwälte versuchen nun aus der Trennung Kapital zu schlagen. Sie diskreditieren Chaplin, machen seine Arbeit schlecht und gefährden die Firma United Artist. Die Presse spielt mit. Man stellt Chaplin als perversen Kinderschänder dar. Auf besagtem Spaziergang erzählt er Churchill, dass er schon als Kind an Selbstmord gedacht habe. Er und sein Bruder Sydney wuchsen in armseligen Verhältnissen auf. Die Eltern waren gescheiterte Künstler. Früh erkennt Chaplin, dass ein Schauspieler sowohl die Menschen als auch Gott betrügt. Den Menschen spielt er Falsches vor und an Gott übt er Kritik, weil er mit seinem Spiel die Schöpfung verändert und damit missbilligt. Da der sechsjährige Charlie unbedingt Schauspieler werden will und also ein Betrüger, gerät er in Verzweiflung und will sich in die Themse stürzen. Später stellt Chaplin den **Tramp**, sein Alter Ego im Stummfilm, als einen dar, der besser sei als er. Damit habe er Gottes Schöpfung korrigiert – sein Betrug! Auch Churchill erzählt beim Spaziergang am Strand von Santa Monica von seiner Kindheit: Die sei zunächst recht glücklich gewesen.

T 3 Seine Eltern waren außer Landes, er wurde von einer Kinderfrau betreut. Erzogen wäre zu viel gesagt. Die Frage, was aus dem Kind einmal werden würde, stellte sich der Frau nicht. Er stammte aus einer Familie, die nicht untergehen konnte. Außerdem besaß er eine Schiffsflotte, tausend Zinnsoldaten, eine Laterna Magica und eine Dampfmaschine mit einem Dutzend kleiner und großer Betriebe, darunter eine Brauerei, ein Sägewerk, eine Schusterwerkstatt und sogar ein Elektrizitätswerk. Die Maschine auf Höchstleistung aufzuheizen dauerte einen halben Tag, die Soldaten in Schlachtposition zu bringen, einen ganzen. Am Abend schlief er mit dem Gefühl ein, etwas Wertvolles getan zu haben. Nie wieder in seinem Leben war er so wortreich und phantasievoll gelobt worden wie von seiner Kinderfrau, Mrs. Everest. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr glaubte er, das intelligenteste Kind auf Erden zu sein. (37)

⁴ Friedrich Nietzsche: Jenseits von Gut und Böse, Viertes Hauptstück. Sprüche und Zwischenspiele, Nr. 157.

⁵ Samuel Johnson (1709 – 1784): Schriftsteller und Verfasser eines Englisch-Lexikons

⁶ Geb. 1897. Sie hat in über 45 Filmen mitgespielt, u.a. *The Hollywood Revue of 1929* mit Buster Keaton

⁷ William Randolph Hearst (1863 – 1951): Er besaß die größte Zeitungskette der USA – vgl. den Film Citizen Kane

Die Eltern kommen zurück und schicken Winston ins Internat. Dort macht er die unangenehme Erfahrung, dass er das dümmste Kind auf Erden ist. Er versteht nicht, was man von ihm will, vermisst die Kinderfrau, flüchtet sich in Fantasien. Der Direktor bestellt ihn ein, schreibt ihm die Deklination des lateinischen Wortes *mensa* auf ein Blatt Papier und fordert ihn auf, Sätze damit zu bilden. Beim Vokativ *o Tisch* streikt das Kind. Einen Tisch könne man nicht anreden. Offenbar ist die berühmte Schule eine Anstalt für Verrückte. In der folgenden Nacht schleicht er sich in den Keller, findet die Stromanlage, fasst mit der Hand ans offene Kabel und wird schwer verletzt. Sein erster Suizid-Versuch.

Kurz nach dem ersten Treffen am Strand von Malibu in Kalifornien lädt Churchill den neuen Freund zum Essen ins Biltmore-Hotel von Los Angeles ein. Es wird eine missglückte Begegnung. Churchill trinkt viel und redet laut. Chaplin fühlt sich unbehaglich. Erst als Churchills 13-jährige Tochter **Sarah** auftaucht, entwickelt sich der Abend erfreulicher. Am Ende gehen sie zum Du über und versprechen, einander zu Hilfe zu kommen, wenn es ernst werde.

Einige Tage danach wandern Churchill und Chaplin durch die Malibu Hills. Der Staatsmann will dem Komödianten zeigen, was er tut, wenn die Schwermut, der schwarze Hund, ihn überkommt. Er setze sich an eine einsame Stelle und male ein Bild der Landschaft. Charlies Methode ist umständlicher. Er legt sich nackt auf ein Papier in Körpergröße und schreibt einen Brief an sich selbst. Dabei dreht er sich im Uhrzeigersinn nach innen. Das Verfahren verdanke er **Buster Keaton** (59ff), behauptet er. Er nennt es die *Methode des Clowns*. Der Begriff taucht im Roman immer wieder auf. Im 30. Kapitel wird er wissenschaftlich aufgearbeitet. Wir erfahren dort, Buster Keaton sei gar nicht ihr Erfinder; er habe sie **Harold Lloyd** abgeschaut, auch einer, der *schwer unter Panikattacken gelitten* hat (162). Schriftlich sei der Begriff zuerst 1933 von **Theodor W. Adorno** in seinem Aufsatz *Gerüste zu einer Theorie des Komischen* verwendet worden. Adorno referiert darin Gedanken des Komikers **W. C. Fields** (1880 – 1946). Die *Methode des Clowns* bestehe darin, *sich selbst vor sich selbst lächerlich zu machen* (166), also einem Akt der Entfremdung. Der eine Teil des Ichs lache über den anderen Teil; man lache sich quasi selbst aus.

T 4 Aus Adornos Biografie wissen wir, dass auch er gelegentlich vom schwarzen Hund heimgesucht wurde. Die praktische Umsetzung der Methode des Clowns – [...] bäuchlings auf einem Blatt zu liegen, sich im Uhrzeigersinn zu drehen und in einer Spirale sich selbst einen Brief zu schreiben – erwähnt er in seinem Essay nicht. Er schämte sich. Irgendwann, heißt es, habe ihn seine Haushälterin dabei erwischt. (166)

Man darf vermuten, dass Köhlmeiers Adorno-Bezug eine hübsche Erfindung ist. Doch zurück ins Jahr 1927. Chaplins Arbeit an *The Circus* wird auf mysteriöse Weise gestört, die Kosten steigen ins Unrentable.⁸ Er muss eine Million Dollar Steuern nachzahlen, auch Lita bekommt viel Geld. Charlie und Sydney erwägen

⁸ Der Film mit Charlie als Tramp hatte 1928 Premiere. Er wurde ein kommerzieller Erfolg.

die Rückkehr nach England. Da könne Churchill was für sie tun. Eine Freundschaft mit ihm hätte also Vorteile. Im Zirkusfilm spiegelt sich Chaplins Krise:

T 5 *The Circus enthält nichts, was über die vergangenen Filme hinausreicht. Der Film ist ein Aufguss, er schwemmt Unschönes frei. Der Tramp ist bürgerlich geworden, seine romantische Existenz war nur Schein. In The Gold Rush wirbt er um vier Frauen gleichzeitig, hier begnügt er sich mit einer, und die führt er am Schluss, als er endlich merkt, dass sie ihn nicht liebt, einem anderen zu; er geriert sich als selbstloser Kuppelner, dem fremdes Wohlsein mehr gilt als das eigene. Dass er zu aller Demütigung, die er erfährt, obendrein sich selbst erniedrigt, indem er für andere den Glücksengel spielt, ist ein jämmerlicher Kniestall vor dem Teil des Publikums, der ihm die Scheidung von Lita nicht verzeihen wollte, ein unterwürfiges Flehen: „Nehmt mich wieder auf!“ [...] So hörten sich Heulen und Zähneknirschen des schwarzen Hundes an.* (67f)

Die Krise überschattet Chaplins Leben das ganze Jahr 1927. Beim Schneiden von *The Circus* bricht er zusammen. Der Weihnachtsurlaub mit Sidney und dessen Familie bringt nur eine vorübergehende Aufheiterung. Chaplin kann kaum mehr schlafen. Im Gespräch mit einem Reporter bekennt er, dass sein *Tramp* einer sei, der ständig mit dem Tode spiele. *Der Clown ist dem Tod so nahe, dass ihn nur eines Messers Schneide von ihm trennt, und manchmal überschreitet er sogar diese Grenze.* (83) Chaplin bittet seinen Arzt um Morphium, doch der ordnet ihm Baldrian und Passionsblume. Dann bringt ihm ein bewährter Drogenkurier acht Ampullen Heroin für eine Dreitagekur. Die mache nicht süchtig, heißt es. An Silvester bittet er Churchill um sein Kommen. Doch als der Anfang 1928 in New York eintrifft, ist die Krise vorüber. Chaplin sonnt sich im Erfolg des Zirkusfilms. Für den Freund hat er kaum Zeit.

Drei Jahre später, im Februar des Jahres **1931**, wird in London Chaplins Film *Lichter der Großstadt* mit großem Erfolg uraufgeführt. Es beginnt ein regelrechter Chaplin-Hype. Lady Astor⁹ lädt ihn und andere zum Lunch ein, darunter auch Churchill. Dort leistet Chaplin sich einen sprachlichen Fauxpas, der Churchill lange anhängt. Dann entzieht sich der Filmmacher dem Publikum durch eine Europareise, besucht Berlin, wo er Marlene Dietrich und Albert Einstein trifft, dann Wien, Venedig, Nizza und Paris. In Biarritz trifft er Churchill, der sich, am Strand sitzend, durch Malen von einer Depression zu befreien versucht. Chaplin hört Churchill kaum zu, denn bei dieser Begegnung kommt ihm die Idee zu einem Tonfilm mit dem Titel *Zwei Herren am Strand*. Er sieht sich selbst und Buster Keaton als Partner in einem Zwei-Personen-Stück. Den Film wird es nie geben, aber einen Roman Köhlmeiers mit diesem Titel. Was die Bekämpfung von Winstons aktueller depressiver Attacke angeht, so versagt Chaplin. Erst Ende **1931**, als Chaplin den unfallgeschädigten Churchill in New York besucht, finden die beiden wieder zueinander. Nie habe er so viel gelacht wie bei diesem Treffen, schreibt Churchill nach Hause an seine Frau Clementine.

⁹ 1879 bis 1964, Nancy Astor, geb. Langhorne. Britische Politikerin, die sich für das Frauenwahlrecht eingesetzt hat. 1906 heiratete sie in das wohlhabende Haus Astor ein.

Churchills Familie

Ehe ich auf Winston und Clementine Churchills Kinder eingehende, ist ein berühmter Vorfahr zu erwähnen, der Erste **Duke of Marlborough** (1650 – 1722). Über ihn hat Churchill eine romanhafte Biografie geschrieben¹⁰. Vor allem sie verhalf ihm **1953** zum Literaturnobelpreis. Der Erzähler der *Zwei Herren* behauptet, es sei die damals zehnjährige **Mary** gewesen, die ihren Vater beim Zuhören dazu gebracht habe, die Ereignisse einfach und bildhaft darzustellen. **John Churchill**, der spätere Duke of Marlborough, hat 1704 im Spanischen Erbfolgekrieg zusammen mit Prinz Eugen die französisch-bayrischen Truppen besiegt und damit deren Vormarsch auf Wien verhindert. Die *Schlacht von Blenheim* heißt bei uns die *Zweite Schlacht von Höchstädt*. Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 – 1714) ging es um die kaiserliche Thronfolge nach dem Tod des letzten spanischen Habsburgers. Die österreichischen Habsburger wollten nicht, dass der Bourbone Philipp V., ein Enkel **Ludwigs XIV.**, die Kaiserwürde erbt. Die Engländer fürchteten einen weiteren Machtzuwachs der Franzosen und bildeten daher mit Wien eine Allianz. Der Romanerzähler behauptet, Churchill habe gemeint, Marlborough sei ein Selbstbildnis, tatsächlich aber sei der Sonnenkönig **Ludwig XIV.** *ein perfektes Selbstporträt seines Autors W. Ch.* (146) Mit dem Buch *Marlborough* habe Churchill eine Art politischer Prophetie seines Kampfes gegen Hitler verfasst.

Die Churchill-Kinder werden im Roman immer wieder erwähnt. Von der jüngsten Tochter **Mary** (1922 – 2014) war schon als Zuhörerin ihres Vaters die Rede. Mary hat sich nach Churchills Tod um den Nachlass gekümmert. Dabei habe ihr, erzählt der Roman, William Knott selbstlos geholfen. – Auch **Sarah** kennen wir schon vom Hotteltreffen 1927. Sie kam 1914 als drittes Kind zur Welt und hat bis 1982 gelebt. Schon früh wollte sie Schauspielerin werden. Der Erzähler behauptet, im Besitz eines Briefs Winstons an Charlie zu sein. Darin bittet Churchill den Freund, Sarah bei ihren schauspielerischen Bemühungen in den USA unter seine Fittiche zu nehmen. Vielleicht könne er sie sogar heiraten. Sarah wurde kein großer Star. Sie hat u. a. in einer TV-Serie mitgespielt und in der 1955 gedrehten Filmfassung von *Alice im Wunderland*. Verheiratet war sie drei Mal. Wie ihre Großmutter **Jennie** Churchill litt sie an einer ausgeprägten Nymphomanie. – Die älteste Tochter der Churchills, **Diana** (1909 – 1963), hatte große Alkoholprobleme. Im Alter von 54 Jahren wählte sie den Freitod. Sie starb zwei Jahre vor ihrem Vater. Im Roman wird ein Satz von ihm zitiert, über dessen Echtheit sich nichts sagen lässt, der aber zur Thematik des Buches passt: *Jetzt bin ich zu alt, um es ebenfalls zu tun. Jetzt ist es zu spät. Jetzt ist es auch dafür zu spät. Man darf es nicht zu lange aufschieben.* (117) – **Randolph** Churchill, 1911 geboren und der einzige Sohn, war ebenfalls Alkoholiker. Er wurde nur 57 Jahre alt. Als Journalist, Politiker und Dandy hatte er einige Erfolge. Der Romanerzähler nennt ihn einen *Mann von unüberschaubaren Begabungen und blendendem Äußeren* (147).

¹⁰ 4 Bände, erschienen 1933 bis 1938; deutsch 1990

1932, also noch vor der Machtergreifung der NSDAP, unternahm er den Versuch, zwischen seinem Vater und Hitler ein Treffen zu arrangieren. Der Roman widmet dieser Geschichte einige Raum. Randolph hatte die Aufgabe übernommen, den Vater von der Notwendigkeit einer solchen Begegnung zu überzeugen. Auf deutscher Seite sollte Ernst **Hanfstaengl** die Zustimmung Hitlers erreichen. Hanfstaengl ist 1887 in München geboren und in wohlhabenden Verhältnissen aufgewachsen. Er galt als glühender Verehrer Hitlers und nahm auch an dessen Putschversuch 1923 teil. Er unterstützte Hitler finanziell und sorgte für die Verbindungen zur Hochfinanz. Dafür ernannte ihn Hitler später zum Chef für die Kontakte mit der Auslands presse. Hanfstaengls Frau, eine geborene **Niemeyer**, war ebenfalls von Hitler begeistert. Die im Roman erzählte Geschichte, dass sie Hitler nach dem gescheiterten Putsch von 1923 daran gehindert habe, sich zu erschießen, klingt fiktiv, wird aber von Wikipedia bestätigt. Das Abendessen mit den Churchills und den Hanfstaengls soll im Münchener Hotel Continental stattfinden: Auf Hitler wartet man vergeblich.

T 6 *Sarah habe an diesem Abend Die Bürgschaft von Friedrich Schiller vorgetragen, erinnerte sich Churchill, ausgerechnet dieses Gedicht, das deutsches aller deutschen Gedichte, und der Riese mit dem konkaven Gesicht eines Imbezillen und den anbiedernden Manieren [Hanfstaengl] habe dazu geklimpert, viel zu laut, viel zu plump, ohne Gespür für die Zartheit ihrer Stimme. – William Knott sprach Sarah Churchill später darauf an, nach dem Krieg, nach dem Tod ihres Vaters, er wollte es genau wissen. Auch sie erinnerte sich, meinte aber, es sei nicht Die Bürgschaft gewesen, sondern ein anderes Gedicht, bestimmt nicht Die Bürgschaft. Es sei jedoch typisch für ihren Vater, wie er die Wirklichkeit im Rückblick dramatisiere: Der Retter der Welt [Churchill] wartet auf den Zerstörer der Welt [Hitler], ein Monster [Hanfstaengl] spielt Klavier, die zarte Jungfrau [Sarah] trägt ein Gedicht vor, das Ganze spielt in Deutschland, also kann es nur Die Bürgschaft gewesen sein.* (153)

Hier unterstellt der Erzähler „seinem“ Churchill jenes Spiel mit der Historie, das er selbst im Roman *Zwei Herren am Strand* mit den Lesern spielt. Aber warum kann es nur *Die Bürgschaft* gewesen sein? Wegen der Schlusszeilen: *Ich sei, gewährt mir die Bitte, / In eurem Bunde der dritte!* Und wer ist der Dritte? Hitler. Frau Hanfstaengl behauptet im Roman, sie habe nicht nur den späteren Führer 1923 vor dem Suizid bewahrt, er habe ihr auch *mit zitternder Stimme* gestanden, dass *er sich im Alter von sechs Jahren das Leben nehmen wollte* (160). Die Vermutung des Erzählers, Hitler und Churchill seien sich an jenem Abend zufällig auf der Toilette begegnet, sei hier nur am Rande erwähnt.

Der große Diktator

Der Film *The Great Dictator* hatte 1940 Premiere. Er war von Anfang an ein Politikum. In Chikago durfte er nicht gezeigt werden – wegen des hohen Anteils Deutschstämmiger. Die Idee zu einem Anti-Hitler-Film gab es schon, ehe Chaplin selbst daran dachte. Am 3. Juli 1935 habe Hitler das Zeigen von Chaplin-Filmen per Verordnung verbieten lassen, behauptet der Roman, andere datieren dieses

Verbot auf 1934. Mitte der 1930er Jahre kam immer wieder das Gerücht auf, Chaplin arbeite *an einem Propagandafilm gegen Hitler*. Ein gewisser **Gaston Thierry** schreibt 1935, es gebe bereits einige Szenen. (185) Den Namen Thierry kennt Wikipedia nur als einen 1904 in Togo verstorbenen deutschen Offizier. Der Erzähler referiert aus dem Aufsatz des besagten Thierry die Szene, wie der Tramp nach einem Blick auf Hitlers Foto sein Bärtchen abrasiert. Kein Wort davon sei wahr, behauptet der Erzähler, es sei alles *aus der Luft gegriffen*, aber *hellsichtig*. Chaplin habe Thierrys Text gelesen und danach begonnen, über einen solchen Film nachzudenken. Er habe *Gaston Thierrys dreiste Lüge in eine Wahrheit [...] verwandeln* wollen (186). Fiktion wird zur Realität. Lange unterliegt das Projekt strenger Geheimhaltung, aber vergeblich. Chaplin bekommt Drohungen von nationalistischer Seite. Es erscheinen Zeitungsberichte mit Details über seinen Film. Die Nationalsozialisten hatten auch in den USA viele Anhänger. Und die Engländer wollten nach dem Münchener Abkommen von 1938 alles vermeiden, was Hitler reizen konnte. Dann eskaliert das Ganze, als eine Zeitung behauptet, Chaplin habe das Projekt aufgegeben. Eine Falschmeldung:

T 7 *Charlie Chaplin habe eingesehen, dass es „einen schlechten Geruch mache“, wenn er das gewählte Oberhaupt eines in gutem Einvernehmen mit der US-Regierung stehenden Staates attackiere, und habe deshalb beschlossen, das Projekt aufzugeben. Am nächsten Tag waren die Zeitungen voll davon, die Radiosender brachten die Neuigkeit als Spitzenmeldung – vor den letzten Nachrichten vom chinesisch-japanischen Krieg. Die Telefone klingelten ununterbrochen, zu Hause und im Studio. Auf dem Summit Drive drängten sich die Reporter. Reavers und Syd pflanzten sich vor dem Chef auf, ihre Beine wie ein großes M, wollten eine Erklärung, vor allem eine Erklärung, warum er offensichtlich mit einem dieser Zeitungsschmierer und nicht zuerst mit ihnen geredet habe. Habe er nicht, schrie er sie an, habe er doch gar nicht. Alles sei erfunden. Von eben diesen Zeitungsschmierern erfunden!* (203)

Chaplin gibt eine Presseerklärung heraus. Darin betont er, dass er sich nicht einschüchtern lasse. Vor Zensurmaßnahmen habe er keine Angst. Die Arbeit an *The Great Dictator* geht weiter.

Krise im Krieg

Im September **1940** beginnt die deutsche Luftwaffe mit dem Bombardement Londons. Man will die englische Bevölkerung demoralisieren. Das gelingt nicht. Churchill hat zu diesem Durchhaltewillen entscheidend beigetragen. Als Politiker ist er nicht unangefochten. Vor allem die Ausdehnung seiner Machtbefugnisse stößt auf Widerstand. Der Privatsekretär William Knott steht ihm Tag und Nacht zur Seite. Sie reden viel miteinander. Churchill offenbart Knott die Geheimnisse seines Lebens, seine Sorgen, seine Taktik. Dann, am **12. Dezember 1940, kratzte es an der Tür. Der schwarze Hund war da.** (242) Von nun an bewacht Knott seinen Chef. Er holt sich Rat bei einem Psychologen. Der schlägt vor, den Patienten zu ermüden. Anstrengungen würden ablenken; Erschöpfte dächten weniger an ihre Depression. Knott organisiert einen mehrstündigen Spaziergang im

Morgengrauen. Niemand darf von der Krise des Prime Ministers wissen. Offiziell macht Churchill einen Tag Urlaub. Angesichts der Strapazen seines Amtes verstehen das alle. Clementine ist zum Glück bei Sarah, die nach der Trennung von ihrem Mann ebenfalls mal wieder in der Krise ist. In der Nacht zum **15. Dezember** steigt Churchill aufs Dach seines Hauses. Knott folgt ihm besorgt. Will der Premierminister herunterspringen? Nein, er will nur *sehen, wie es sein könnte.* (247) Die Ablenkung Churchills gelingt Knott schließlich mit dem Hinweis auf Chaplin. Der sei gerade in London. Die Europa-Premiere des *Großen Diktators* stehe an. In den USA waren die Kritiken über die Hitler-Parodie eher negativ. Die Hearst-Presse hielt den Film für *widerliche Kriegshetze* (250). **Hearst** hegte einige Zeit Sympathie für den Faschismus. Er wurde sogar von Hitler empfangen. Sein Zeitungsimperium nutzt er, um Stimmung für den Nationalsozialismus zu machen. Als er allerdings vom Holocaust erfährt, wechselt Hearst die Position. Offenbar fällt Chaplins Film in die Phase vor dieser politischen Wende.

Die Reaktion auf den Hitler-Film stürzt Chaplin wieder einmal in tiefe Depression. Sie fällt zeitlich mit der Churchills zusammen. Auf Initiative von Knott treffen sich die beiden im Schneideraum eines Londoner Kinos. Charlie schaut sich dort immer wieder die als kitschig verurteilte Schlussszene des Films an. Darin richtet sich der Doppelgänger des Diktators an die Menschheit und findet optimistische Formulierungen: *Die Seele des Menschen hat Flügel bekommen, und nun endlich beginnt er zu fliegen! Er fliegt in den Regenbogen, in das Licht der Hoffnung empor* (251). Dass ausgerechnet diese frohe Botschaft nicht angekommen ist und diffamiert wird, trifft Chaplin hart. Ob die beiden Männer im Kino den *schwarzen Hund* besiegen, erfahren wir zunächst nicht.

Auf den letzten Seiten des Romans geht es noch einmal um den Erzähler. Die Geschichte von Churchill und Chaplin hat er, wie wir wissen, von seinem Vater. Nun verwendet er sie zu einem komödiantischen Auftritt. Dabei greift er auf das Modell der Clownsgruppe zurück. Der Erzähler spielt den *Weißclown*, den Anführer. Ihm gegenüber sitzt als Puppe sein Vater. Er repräsentiert den *August*.

T 8 *Weißclown und August unterhielten sich über verschiedene Methoden, Selbstmord zu begehen, und verschiedene Methoden, dem Selbstmord zu entgehen. Und sie unterhielten sich über die Methode des Clowns. Der Weißclown erzählte das alte indianische Schöpfungsmärchen, das von dem Gott berichtet, der aus Langeweile die Welt erfindet, indem er, auf dem Bauch liegend und sich im Urzeigersinn drehend, alle Geschehnisse der Zeit – beginnend bei der Trennung von Licht und Dunkel, von Wasser und Land, fortfahren zur Erschaffung der Pflanzen aus Sonnenstrahlen, der Erschaffung der Tiere und des Menschen aus Schlamm [...] –, indem er alles, was geschieht, in einer Spirale aus Bildern und Zeichen in den Stein ritzt. [...] Der August erzählte [...] von der Freundschaft zwischen dem größten Staatsmann und dem größten Schauspieler; wie die beiden gemeinsam gegen den schwarzen Hund [...] und gegen Hitler kämpften, der eine mit Lachen, der andere mit Krieg.* (252f)

Aus Köhlmeiers Lebensgeschichte kennen wir sein Interesse an Mythen und Märchen. Am Schluss von *Zwei Herren am Strand* verknüpft er die Geschichte Chaplins und Churchills mit der Märchen- und Mythenwelt. Der vom Thema her ziemlich eigentlich makabre Auftritt des Erzählers mit dem Puppen-Double seines Vaters wird zu einem großen Erfolg: *das Publikum lachte. Lachte so sehr, dass die Premiere zwanzig Minuten länger dauerte als die Generalprobe.* (252) Es ist eine Art Osterlachen, ein Brauch der Kirche des Mittelalters: Man lacht den Tod aus, weil er besiegt ist. Dass die Clownsszene im Roman auf die Zuschauer tatsächlich komisch wirkte, wird durch ihr Lachen bestätigt.

Am Ende des Romans kommen Chaplin und Churchill wieder in den Blick. William Knott, der an der Tür des Schneideraums gelauscht hat, macht nach einer Stunde des Wartens die Türe auf. *Er sah einen Tisch, an dem saßen der Staatsmann und der Clown, die Köpfe nahe beieinander. Sie blickten ihn an und blinzelten ins Licht.* (253) So endet das Buch. Offenbar ist der schwarze Hund besiegt. Chaplins Film *Der große Diktator* wird zu einem Welterfolg, sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Es ist ihm gelungen, den Führer der Deutschen lächerlich zu machen. Man lacht den komischen Herrscher aus. So nimmt man ihm die Macht. Churchills militärischer Kampf endet im Mai 1945 mit der Kapitulation des Deutschen Reichs. Hitler war damals bereits tot. Die anschließenden Wahlen zum Unterhaus hat Churchill trotzdem verloren.

Abschließende Bemerkungen

Michael Köhlmeiers Roman *Zwei Herren am Strand* umfasst einen Zeitraum von 13 Jahren – von der ersten Begegnung Chaplins und Churchills **1927** bis zur Krise des Jahres **1940**. Das Buch zeichnet ganz nebenbei ein politisch-kulturelles Bild der 1930er Jahre. Es erzählt Verbürgtes und Erfundenes, Dichtung und Wahrheit. Über 190 Personen werden erwähnt. Jemand hat sie gezählt.

Der Fokus des Romans liegt auf den Themen Depression und Suizid und wie man dagegen ankämpft. Damit beschäftigt sich Michael Köhlmeier schon länger. Auch sein neuester Roman *Die Geschwister Lenobel* berührt dieses Problem, allerdings weniger explizit.

Trotz der ernsten Themas hat das Buch einen eher schalkhaften Ton. Das Spiel mit den Quellen ist literarischer Schabernack. Dadurch, dass der Autor die großen Männer der Weltgeschichte vom Sockel holt, sie nicht als Starke, sondern als Schwache zeigt, gelingt es ihm, sie uns näher zu bringen, sie menschlicher zu machen. Churchill und Chaplin sind zweifellos die Hauptpersonen, aber wir sollten William Knott, Josef Melzer, den Erzähler und seinen Vater nicht übersehen. Auch ihr Leben, auch das Leben der eher einfachen Leute, ist gefährdet und von seelischen Abstürzen bedroht. Der Erzähler verwandelt sich vom Lehrer zum Clown, seinen Vater macht er postum zum August. Clowns stehen für Heiterkeit, aber auch für Trauer. Nur wenn man die Angst vor der Lebenskrise ins Komödiatische wendet, lässt sie sich ertragen. So jedenfalls verstehet ich das Buch.

Roland Häcker, Sindelfingen, März 2019